

Solvejg Nitzke

## Sammelrezension: im erweiterten Forschungskontext: Ecocriticism

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6266>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nitzke, Solvejg: Sammelrezension: im erweiterten Forschungskontext: Ecocriticism. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6266>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

*Sammelrezension im erweiterten Forschungskontext: Ecocriticism*

**Gabriele Dürbeck, Urte Stobbe (Hg.): Ecocriticism: Eine Einführung**

Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, 315 S., ISBN 9783412501655, EUR 19,99

**Benjamin Bühler: Ecocriticism: Grundlagen – Theorien – Interpretationen**

Stuttgart: J. B. Metzler 2016, 218 S., ISBN 9783476025678, EUR 49,95

Während eine ökologisch orientierte Literaturwissenschaft besonders in den USA und Großbritannien bereits seit den frühen 1990er Jahren als etabliert gilt, fehlten im deutschsprachigen Raum bisher Institutionen und vor allem grundlegende Publikationen, die es erlaubt hätten, von ‚Ecocriticism‘ als zusammenhängendem Forschungsfeld zu sprechen. In den USA wurde bereits 1992 die Association for the Study of Literature and Environment (ASLE) gegründet, auf die bald Ableger in Japan und Großbritannien folgten. Daher ist auch ein Großteil der bisherigen deutschsprachigen Forschung zum Thema entweder von Amerikanist\_innen wie Hubert Zapf (2016) oder Vertreter\_innen der Gemanistik im Ausland, etwa Axel Goodbody (2011; 2014) in Großbritannien oder Kate Rigby (2011; 2012) in Australien, vorgelegt wurden.

Das nahezu zeitgleiche Erscheinen zweier deutschsprachiger Einführungen zum Thema ist nun jedoch ein deutliches Zeichen dafür, dass der Ecocriticism in der deutschsprachigen

Forschungslandschaft angekommen ist. Der von Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe herausgegebene Sammelband sowie Benjamin Bühlers Monografie schließen damit in der Tat eine Lücke (vgl. Dürbeck/Stobbe, S.10), indem sie Ansätze und Ergebnisse der Forschung einerseits für Lehrende und Studierende in kompakter Form verfügbar machen, andererseits aber auch selbstbewusst die spezifische Perspektive der hiesigen Wissenschaft innerhalb des internationalen Kontextes vertreten. Beide Publikationen reagieren auf diese Weise auf ein steigendes Interesse an Fragen der Repräsentation von und des Umgangs mit der natürlichen Umwelt. Dieses Interesse drückt sich nicht zuletzt in der großen Aufmerksamkeit für das sogenannte Anthropozän aus – die geologische Epoche, in der menschliche Produkte zur Transformation der planetaren Ökosphäre führen (vgl. u.a. Scherer/Renn 2015). Wie Timothy Clark in *Ecocriticism on the Edge: The Anthropocene as a Threshold Concept* (2015) bemerkt, werde dieser aus der Geologie (vgl. Crutzen/Stoermer 2000)

übernommene Begriff in den Geisteswissenschaften zum Sammelbegriff für die großen ökologischen Krisen der Gegenwart (Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt, Entwaldung, Umweltverschmutzung etc.). Die dem Anthropozän zugeschriebene Erschütterung moderner Dichotomien, vor allem der Unterscheidung zwischen Natur und Kultur, ist zwar nicht zuerst im Kontext ökologischer Denkansätze entstanden, gewinnt hier allerdings besondere Relevanz. Für den Ecocriticism bedeutet dies notwendigerweise, so Clark, die Größenordnungen (*scale*) und Gewohnheiten in den Blick zu nehmen, mit denen Texte analysiert und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Das heißt, der Kontext eines Textes ist nicht mehr allein durch sein unmittelbares historisches und geografisches Umfeld begrenzt, sondern kann potenziell die gesamte Erdgeschichte beziehungsweise den gesamten Planeten umfassen. Damit identifiziert Clark ein Problem, mit dem auch Dürbeck und Stobbe sowie Bühler konfrontiert sind: Der Ecocriticism beziehungsweise die Untersuchung von Literatur/Medien und Umwelt versammelt eine Vielzahl von theoretischen, methodischen und politischen Ansätzen und Ansprüchen, die weder in Hinblick auf ihr Vorgehen, noch auf ihr Material oder ihre Zielsetzung als kompatibel voraussetzen sind. Denn während sich der US-amerikanische Ecocriticism aus einer Tradition des *Nature Writing* – maßgebend in Henry David Thoreaus *Walden; or, Life in the Woods* (1854) – herschreibt, und in Großbritannien

der Fokus lange auf der Naturdarstellung der Romantik lag, finden sich im deutschsprachigen Raum zwar eine Vielzahl literaturwissenschaftlicher, kunsthistorischer und philosophischer Auseinandersetzungen mit Natur und Naturräumen, diese folgen oft jedoch vollkommen unterschiedlichen Interessen (vgl. Bühler 2016, S.82ff.). Unklar ist, ob dies nun daran liegt, dass sich die europäische Topografie immens von der Amerikanischen unterscheidet – es also hier in der Moderne keine ‚Wildnis‘ (mehr) gibt, über die sich schreiben ließe – oder daran, dass sich in Deutschland eine affirmative Feier des ‚sense of place‘ oder literarischer Bio-regionalismus aufgrund von Assoziationen mit der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Ideologie (vgl. Clark 2011; Heise 2008) verbietet. Auch das gemeinsame Interesse führt keinesfalls zu einem (automatisch) gemeinsamen Vorgehen. Um den Ecocriticism nicht nur als momentane Strömung, sondern als wirksame Perspektive zu etablieren, die eine Teilnahme der Geisteswissenschaften am internationalen Diskurs um das richtige Vorgehen angesichts der drohenden irreversiblen Transformation ökologischer Bedingungen auf der Erde sichert, gilt es also, die verschiedenen Ansätze einerseits zu ihrem Recht kommen zu lassen und andererseits Perspektiven für die Untersuchung von Literatur/Medien und Ökologie aufzuzeigen, die eine Fortsetzung des Programms über den bisherigen Rahmen hinaus sinnvoll machen. Die Anschlussfähigkeit des Ecocriticism in Hinblick auf grundlegende Narrative (vgl. Garrard 2012), die sowohl in Lite-

ratur, als auch in anderen narrativen sowie rhetorischen Formen wirksam werden, kann dementsprechend Fluch und Segen gleichermaßen sein. So verweist Clark auf eine tendenzielle Überschätzung der Wirksamkeit literarischer Texte und ihrer Analyse (vgl. 2015, S.19). Die Herausforderung einer Einführung besteht demzufolge darin, klarzustellen, was eine literatur- und kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit Ökologie und Umwelt leisten kann und was nicht. Beiden Bänden, soviel sei vorweggenommen, gelingt dies auf eindrucksvolle Weise.

Ihrer unterschiedlichen Anlage entsprechend setzen die beiden Einführungen verschiedene Schwerpunkte: Während in Dürbecks und Stobbes Sammelband 21 Beiträger\_innen Aspekte des Ecocriticism aus vielfältigen Forschungsperspektiven heraus präsentieren, bettet Bühler den Ecocriticism als literaturwissenschaftliche Strömung in die Geschichte des ökologischen Denkens ein sowie denkt ihn als eine Literaturgeschichte, um schließlich die kulturwissenschaftlichen Perspektiven einer ökologisch orientierten Germanistik auszuloten. Während das grundlegende Interesse zwar beide Werke verbindet, zeichnet sich Dürbecks und Stobbes Sammelband vor allem dadurch aus, dass mit den Beiträgen nicht nur die verschiedenen Ansätze und Themengebiete in ihrem Bezug auf den deutschsprachigen Kontext vorgestellt werden, sondern auch zentrale Akteur\_innen zu Wort kommen. In dieser Hinsicht sind, um nur einige hervorzuheben, Beiträge von Ursula Heise („Ökokosmopolitismus“),

Heather I. Sullivan („New Materialism“), Axel Goodbody („Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland“), Hubert Zapf („Kulturökologie und Literatur“) und Evi Zemanek („Bukolik, Idylle und Utopie aus Sicht des Ecocriticism“) nicht nur im Hinblick auf ihren Informationsgehalt von Interesse, sondern auch als Beleg für die internationale Vernetzung des deutschen Ecocriticism zu verstehen. Hier zeigt sich also bereits in der Struktur des Bandes deutlich, dass es nicht darum geht, einen ‚deutschen Ecocriticism‘ in Konkurrenz zu anderen zu etablieren, sondern dessen spezifischen Beitrag bereits innerhalb des internationalen Feldes zu verorten. Dies gelingt, indem die zentralen theoretischen Perspektiven (u.a. Biosemiotik, Ökofeminismus, *New Materialism*, *Cultural Animal Studies*) sowohl hinsichtlich philosophischer und kulturwissenschaftlicher Traditionen (z.B. Timo Müller mit „Kritische Theorie und Ecocriticism“) als auch unter Berücksichtigung der Eigenheiten politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt im deutschen Kontext situiert werden. Insbesondere der dritte Teil des Sammelbandes von Dürbeck und Stobbe wird dadurch zum Impulsgeber sowohl für komparatistische (so das erklärte Ziel, vgl. S.9 und S.15) als auch für medienwissenschaftliche Forschung. Die breitgefächerten Anwendungsgebiete, die sowohl Gattungen (z.B. Lyrik, Dramatik, Idylle, Utopie, ‚Klimawandelroman‘ und ‚Ökothriller‘) als auch Adressat\_innen und pädagogisches Potenzial (etwa in der Kinder-

und Jugendliteratur) umfassen, machen eben nicht Halt bei Texten im engeren Sinne. Stattdessen äußern sie besonders mit den Beiträgen zu „Grüne[n] Filmstudien“ (Alexa Weik von Mossner) und zur „Herausforderung der Eco-Art für die Kunstgeschichte“ (Linda Weintraub) den Anspruch, dass der Ecocriticism keine bloße Spielform der Literaturwissenschaften ist. Vielmehr, so zeigt auch Bühlers Einführung, liege sein Potenzial von vornherein in einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung, die sich nicht auf eine beschränkte Zahl medialer Ausdrucksweisen beschränke.

Obwohl Ecocriticism eine Vielzahl methodischer und theoretischer Ansätze versammelt, handelt es sich keinesfalls um einen Sammelbegriff, der beliebige Perspektiven auf einen irgendwie ‚grünen‘ Gegenstand legitimiert. Bühler verfolgt in seiner Monografie dementsprechend das Ziel, das eigenständige Profil des Ecocriticism innerhalb der Literaturwissenschaft herauszuarbeiten und dessen Status als literaturwissenschaftliche Theorie zu überprüfen (vgl. S.IX). Die bereits erwähnte Struktur des Bandes beginnt also historisch vor dem Entstehen des Ecocriticism, indem sie das Feld ökologischen Denkens und verschiedener historischer Stationen im Verständnis der Beziehung von Mensch und Natur nachvollzieht, die zum Verständnis der Vielfalt ökokritischer Ansätze sowie der außerwissenschaftlichen Ziele des Ecocriticism unerlässlich sind. Bühler zeigt eindrucklich, dass der Ecocriticism, obwohl im Zuge der Umweltbewegung der 1970er Jahre entstanden,

auf Denkmodelle zurückgreift (und greifen muss), die weit hinter diese historische Phase zurückreichen. Tatsächlich liegt in der Rekapitulation der verschiedenen Setzungen von ökologischem Denken respektive der Konzeption von Mensch-Natur-Beziehungen eine der zentralen Leistungen des Ecocriticism als Literatur- aber vor allem als Kulturwissenschaft. Das Ziel des Ecocriticism ist nichts Geringeres „als die Etablierung eines ökologischen Bewusstseins“ (S.26), und dieses reicht daher notwendig über den Rahmen der Literaturwissenschaft hinaus: Einerseits sei Bezug zu anderen Geistes- und vor allem Naturwissenschaften notwendig Teil der Unternehmung, andererseits ziele die Arbeit des Ecocriticism auf die Transformierung gesellschaftlicher Praktiken ab. Dieser Anspruch erschöpft sich jedoch nicht in einem moralischen Vorsatz und gegebenenfalls Aktivismus der Forscher\_innen, sondern ihre Ergebnisse selbst zeugen von diesem Anspruch. Bühler bringt das oft konfliktreich diskutierte Verhältnis von Ecocriticism als Wissenschaft und als politische Arbeit auf den Punkt: „Der Ecocriticism operiert [...] weniger im Feld der Politik als dem des Politischen“ (ebd.). Damit stellt er zudem heraus, dass die Theorie-Aversion, insbesondere in Bezug auf alles ‚postmoderne‘, die mit den Anfängen der ökologisch orientierten Literaturwissenschaft assoziiert werde, einem avancierten Umgang mit kultur- und literaturwissenschaftlichen Perspektiven gewichen sei.

Dass die deutschsprachigen Einführungen verhältnismäßig spät in der

Entwicklung des Ecocriticism erscheinen, wird letztlich zu einem Vorteil, der beide hier besprochenen Einführungen auszeichnet. Denn ebenso wie die wegweisenden komplementären Texte von Clark (2011) und Greg Garrard (2012) bieten Dürbeck/Stobbe und Bühler einen Überblick, der es erst erlaubt, den Ecocriticism über die Selbstidentifikation hinaus als zusammenhängendes Forschungsgebiet zu erkennen. Dabei ist vor allem Bühlers Analyse der Institutionalisierung ökologischer Literaturwissenschaft als Fach und Forschungsrichtung aufschlussreich und richtungsweisend. Denn hier zeigt sich, durchaus im Sinne des Ecocriticism, dass wissenschaftliche Strömungen keinesfalls aus dem Nichts auftauchen, sondern immer schon in institutionelle und gesellschaftliche Umwelten eingebunden und letztlich von ihnen abhängig sind. Im dritten Teil seiner Einführung entwirft Bühler dementsprechend auch eine Geschichte der deutschsprachigen Literatur aus der Perspektive des Ecocriticism („Literaturgeschichte“), und damit bietet diese Einführung nicht nur umfangreiche Ansatzpunkte für zukünftige Forschung und studentische Arbeiten, sondern führt auch vor, dass es „dem Ecocriticism nicht einfach darum [geht], der Literaturwissenschaft einen neuen Gegenstand zu verschaffen, sondern um eine Neuausrichtung des Faches“ (S.IX). Bühler stellt somit eindrücklich unter Beweis, dass es eben nicht nur darum geht, neue Texte zu

„finden“, sondern gerade kanonische Texte und deren Umfeld aus dieser neuen Perspektive zu lesen. Ähnlich wie bei Dürbeck/Stobbe ist auch der letzte Teil dieser Einführung Potenzialen und Perspektiven zukünftiger Forschung gewidmet. Das Plädoyer für die Öffnung der Germanistik in Richtung kulturwissenschaftlicher Forschung lässt sich auch als ein Grund dafür lesen, warum es spezifischer Einführungen des Ecocriticism im deutschen und deutschsprachigen Kontext bedarf. Dass sich bisher hierzulande vor allem Amerikanist\_innen des Ecocriticism angenommen haben, mag nicht zuletzt an einer andauernden, spätestens hier allerdings als überholt ausgewiesenen Skepsis der Germanistik gegenüber den Cultural Studies liegen.

Beide Einführungen erschließen Kontexte und literarische Quellen, die für die Entstehung des Ecocriticism zentral sind, aber nicht notwendig als bekannt vorauszusetzen sind. Gleichzeitig zeigen sie auf, wo theoretische Ansätze und Texte aus dem deutschen und europäischen Forschungsumfeld dazu beitragen können, dessen Ziele zu realisieren. Sie ergänzen sich zudem außerordentlich produktiv und werden ihrem gemeinsamen Vorhaben, den Ecocriticism insbesondere Lehrenden und Studierenden als lohnenswerten Gegenstand und Methode zugänglich zu machen, in jeder Hinsicht gerecht.

*Solvejg Nitzke (Wien)*

## Literatur

- Clark, Timothy: *Ecocriticism on the Edge: The Anthropocene as a Threshold Concept*. London: Bloomsbury, 2015.
- Clark, Timothy: *The Cambridge Introduction to Literature and the Environment*. Cambridge: Cambridge UP, 2011.
- Crutzen, Paul J./Stoermer, Eugene F.: „The ‚Anthropocene‘.“ In: *Global Change Newsletter* 41, 2000, S.17-18.
- Garrard, Greg (Hg.): *The Oxford Handbook of Ecocriticism*. Oxford: Oxford Handbooks, 2014.
- Garrard, Greg: *Ecocriticism*. London: Routledge, 2012.
- Goodbody, Axel/Rigby, Kate (Hg.): *Ecocritical Theory: New European Approaches*. Charlottesville: University of Virginia Press, 2011.
- Goodbody, Axel: „German Ecocriticism: An Overview.“ In: Garrard, Greg (Hg.): *The Oxford Handbook of Ecocriticism*. Oxford: Oxford Handbooks, 2014, S.547-559.
- Heise, Ursula: *Sense of Place and Sense of Planet: The Environmental Imagination of the Global*. Oxford/New York: Oxford UP, 2008.
- Rigby, Kate: „Das Erdbeben in Chili and the Romantic Reframing of Natural Disaster.“ In: Lu, Yixu/Stephens, Anthony/Lewis, Alison/Voßkamp, Wilhelm (Hg.): *Wissensfiguren im Werk Heinrich von Kleists*. Freiburg: Rombach, 2012, S.137-150.
- Scherer, Bernd/Renn, Jürgen (Hg.): *Das Anthropozän: Ein Zwischenbericht*. Berlin: Matthes & Seitz, 2015.
- Zapf, Hubert (Hg.): *Handbook of Ecocriticism and Cultural Ecology*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2016.